

# Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.  
Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Bezugs-Preis:  
Durch die Post vierteljährlich M. 1.50, mit „Dresdner Illustrierte Blätter“ M. 1.90.  
Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Illustrierte 60 Pf.  
Für Deutschland-Litauen vierteljährlich M. 1.80, resp. 1.62.  
Deutsche Postämter Nr. 5000, Österreich Nr. 2500.

## Centralheizungen, Bade-, Closet-Anlagen

## Wasserleitungen, Pumptwerke

## Louis Kühne, Dresden-A. v., Papiermühlengasse.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

### Billigstes Probe-Abonnement.

# Nur 50 Pf.

(bei wöchentlich 7maligem Erscheinen) kosten die „Neuesten Nachrichten“ im Post-Abonnement für alle Postanstalten

## für den Monat Juni

(mit Beiblatt „Dresd. Flieg. Blätter“ 64 Pf.).

Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit dem Beiblatt 60 Pf.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis Ende Mai die Zeitung kostenlos. Die „Neuesten Nachrichten“ sind die billigste und gelesenste Zeitung Dresdens.

## Der Aufstand in Kreta.

Wie wir schon gestern zu melden in der Lage waren, ist die Lage auf der Insel Kreta, welche im Mitteländischen Meere, südlich von Griechenland gelegen ist und mit ihren 156 Quadratkilometern etwas mehr als z. B. die Hälfte des Königreichs Sachsen umfasst, eine sehr ernste geworden. Der Aufstand ist in hellein Kriegen ausgebrochen, der mohammedanische Fanatismus hat die Insel gefeiert und in der Hauptstadt Ranea ist die Megelei allem ein, an der sich auch die türkischen Soldaten, ganz nach dem Muster in Armenien, beteiligten. Die nachträgliche Einberufung des kretensischen Landtages durch ein Trabe des Sultans kam zu spät, die Erbitterung war bereits zu sehr gezeitigt und in Ramos waren die türkischen Soldaten von den Christen eingeschlossen, Erstgruppen geschlagen worden. In Ranea scheinen dagegen die Türken geheime Weisungen aus dem kaiserlichen Palast zu empfangen zu haben, sonst wäre der wilde Ausbruch des Fanatismus, dem der türkische Militärgouverneur nicht fernsteht, nicht zu erklären.

Das sind Vorgänge, die jedem Kenner Kretas wohl bekannt sind. Auf diese Weise haben bisher alle Aufstände der Kretenser begonnen. Der türkische Gleichmuth an Goldenen Horn pflegt, aber in solchen Erscheinungen keine Warnung zu sehen. Man befindet sich dort in der Lage eines Mannes, der auf einem Vulkan lebt und abgestumpft ist gegen das dumpfe Grollen unter seinen Füßen. In Kreta ist der Geist des Aufstehens nie völlig erloschen, das Feuer glimmt unter der Oberfläche fort, und seit Jahrzehnten beschränken sich alle Wahregeln der Regierung darauf, die Flämmchen zu erstickeln, die von Zeit zu Zeit emporzuschlagen. Wird der richtige Augenblick veräumt, so wird das Flämmchen zum großen Brande, der wieder einmal das ganze, so vielen Jüdischstoff enthaltende osmanische Staatsgebäude bedroht.

## Pariser Chronik.

(Von unserem Pariser Correspondenten.)

Man kann sich leicht das Bild vorstellen, das Paris in diesen Tagen bietet: die Häuser tragen den seit Kronstadt bekannten Fahnenkranz, der alle Jahre zum 14. Juli, zum Nationalfest ausgehängt wird. Ein Nationalfest aber bedeutet für Paris und ganz Frankreich auch die Zeremonie in Moskau. Die Beamten der Republik haben einen freien Tag bekommen, der sich am Pfingstfest schließt. Jeder hängt ein grauer Regenbimmel über dem besagten Paris. Die Bevölkerung festhält in der Stube und die schönen Festnummern werden von der sorgsamsten Zeitungsfrau auf dem Boulevard mit Wohlwille überdeckt.

Nur ein einziges Blatt findet reißenden Absatz, „Le völo“, welches die Niederlage Deutschlands im Radrennen Bordeaux-Paris verkündet. Der deutsche Fiskus, der Anfangs an der Ecke war und wehrlos auch glänzend gefestigt hat, ist unterwegs gestürzt und zurückgeschoben. Ein patriotischer Dorshund lauerte dem Radfahrer aus feindlichen Landen auf und hemmte seinen Flug.

Die Deutschen — und speziell die Münchener — haben heuer kein Bild in Paris. Ich bin Ihnen bisher den Bericht über die deutsche Ausstellung im Pariser „Salon“ schuldig geblieben. Hätten Sie mich lieber nicht gemacht an diesen Rückstand. Erstens einmal giebt es gar keine „deutsche Abtheilung“; kaum drei oder vier Bilder mögen von deutschen Künstlern sein, aber wie dieselben finden? Ich werde Ihnen den Katalog einfinden, damit Sie mir diese vier Namen unter den viertausend anderen herausfinden. Allerdings ist ein hervorragendes Gemälde von einem deutschen Meister aufgestellt, eine sehr starke Leinwand sogar, der man einen Ehrenplatz angewiesen hat: Der Bürgermeister von Landsberg in der Rathsverammlung.

Der Lamer. Ein ausgezeichnetes Bild, das aber getrigert ist, die deutschen Institutionen lächerlich zu machen. Die prächtigen Typen dieses halben Duzend Stadterordneten werden hier nicht verstanden. Die bayerische Wiederkehr auf diesen Gesichtern wird, straf mich Gott, als Beschränktheit ausgelegt; der würdevolle Bürgermeister von Landsberg erscheint gegenüber einem französischen Maire als ein ungeschickter Bedant. Ich hörte, während ich vor dem Bilde stand, ringsumher Bemerkungen fallen, die mir bewiesen, daß die Pariser ganz umgedrehte Begriffe von Feiertagsfeier haben. Sie können sich denken, daß mir die Lust verging, über die deutschen Bilder im Salon zu schreiben, nachdem ich andererseits von den diesjährigen Leistungen der französischen Kunst durchaus nicht sehr erbaud war.

Der Punkt, auf dem sich das Interesse des Publikums jetzt concentriert, liegt gegenüber dem „Salon“, auf der anderen Seite der

Champs Elysées. Nicht das Glorische meine ich, das jetzt verlassen steht, da der Präsident sammt Gemahlin und Tochter einen Ausflug nach Amboise und Tours, den Stätten seines vor einiger Zeit so eindringlich besprochenen Jugendlebens, unternommen. Vor dem Einsteig noch befindet sich, neben dem „Egler“, der die Ketten amüsiert, eine Stelle, die der reiferen Jugend zum Versammlungsorte dient: die sogenannte Briefmarkenbörse! Das ist durchaus kein Gebäude, nicht einmal eine Bank zum Sitzen befindet sich dort. Es ist ein beschnittener Fleck Erde, auf dem sich jeden Nachmittag die Briefmarkenhändler und -Sammler, unter Letzteren besonders viele Schulfreunde, einfinden, um Geschäfte mit einander abzuschließen. Es ist eine richtige kleine Börse; die selteneren Marken fallen und steigen im Preise und haben sogar, wie ich glaube, ihr besonderes Coursblatt. Gegenwärtig sind Unterhandlungen im Zuge, für die Briefmarkenbörse eine wirkliche Localität zu erwerben. Ehe der alte Versammlungsort noch ausgegeben ward, bildet derselbe den Ausgangspunkt der schauerlichen Morbide, welche unter dem Schlagwort „Die Leiche im Koffer“ überallhin Kuffen erregt. Der ermordete junge Mann, welcher schwindelhaftig war, hatte die einzige Passion des Briefmarkensammels. Er besaß zwei Collectionen, eine, welche auf 11000 Francs bewertete, also geradezu „unerschöpfbar“ ist und von der er sich auch um keinen Preis trennen wollte, die andere im Werthe von etwa 4000 Francs. Den Jüngling hatte sie bios 2000 Francs gekostet, da er mit großer Sachkenntnis zu Wege ging. Als man ihm 4000 dafür bot, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, baare 2000 Francs zu verbieten. Die Käufer aber waren Mörder! Das Verbrechen ist schauerlich! Eine Briefmarkensammlung als Motiv zu einem Raubmorde dürfte kaum noch dagewesen sein.

Es besteht noch eine Restanz in meiner Berichterstattung: Theater! Doch genüge Ihnen für heute, daß aus Anlaß der Zeremonie eine Grabschmückung in der Großen Oper gegeben wird. „Rigoletto“, in ganz schauerlicher Besetzung. Die Leute fürchten weder diese, noch den möglichen Abzug des Kronleuchters. In den anderen Pariser Theatern ist gegenwärtig schon gar nichts los. Aber das wird sich vielleicht noch ändern, bevor die Saison zu Ende geht. Sarah Bernhardt befindet sich bereits auf dem Heimwege!

## Kunst und Wissenschaft.

In der Russ-Ausführung des Wedergottesdienstes der Kreuzkirche kamen am Sonnabend Theile aus Michael Haydn's französischer Messe, für Dresden Novität, zu Gehör. Es waren dies die beiden ersten Sätze: Kyrie und Gloria, die zum Mindesten das Interesse jedes Musikfreundes auf sich lenken mußten. Beansprucht

muß diesen türkischen Morbithaten gegenüber Christen ein Ende gemacht werden; denn es gäht ununterbrochen auch an anderen Stellen der Türkei. Von allen Seiten kommen Klammernachrichten, die die Besorgnisse des nervösen Bewohners von Pilsitz Kioos vermehren. Hier wird eine Verschwörung gegen das Leben hoher Würdenträger entdeckt, dort findet die Polizei eine große Menge Patronen, die zur Ausführung von Aufständischen dienen sollten, und die Verhaftungen nehmen kein Ende. Trotz der entsetzlichen Megeleien und der gewaltigen Befehre vieler Tausenden zum Islam, worüber die soeben veröffentlichten Berichte des Begleiters der Untersuchungscommission, des Consuls Figmaurice, keinen Zweifel mehr bestehen lassen, ist die armenische Bewegung nicht unterdrückt, die Flammen können jeden Augenblick wieder empor-schlagen. Es bedürfte einer starken Hand, um das Staatsdickicht durch die stürmischen Wogen zu steuern, aber sie fehlt. Unterirdische Strömungen im Türkenreich selbst unterwählen den Boden, und die Angst vor den eigenen Glaubensgenossen gefestigt sich zu der vor den armenischen Verschwörern, und während die Morbithaten im Pilsitz Kioos sich häufen, halten Furcht und Sorge den Beherrscher der Gläubigen umstrickt und hemmen jeden mannhafte Entschluß, der noch aus dem heutigen Wirrwarr hinausleiten könnte.

## Deutschland.

Ueber die Moskauer Kaiserkrönung, sowie über den Deutschen Lehrertag in Hamburg finden unsere Leser Ausführliches in der Beilage.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser hat dem Staatssecretär Grafen Posadowsky den Kronenorden 1. Klasse verliehen.

Aus Anlaß der Krönungsfahrt in Moskau hielt der Kaiser am Dienstag Vormittag vor dem königl. Schlosse in Lustgarten eine Parade ab, zu welcher das Kaiser Alexander-Garde-Regiment Nr. 1 und das 2. Garde-Regiment waren sammtliche in Berlin anwesende Mitglieder der russischen Botschaft geladen, an der Spitze der Botschaftsrath v. Bubberg. Nach der Parade fand Frühstückstafel im Schlosse statt, zu welcher ebenfalls die Mitglieder der russischen Botschaft geladen waren. Während der Tafel erhub sich der Kaiser zu einem längeren Trinkspruch auf das russische Kaiserpaar. Er betonte nach dem den Zeitungen überlieferten Hofbericht, daß das Kaiserpaar in diesem Augenblicke sich die Krone aufs Haupt lege, mit dem heiligen Oel gesalbt werde, und daß in das Jauchzen des russischen Volkes sich der Jubel der anderen Völker, die durch besondere Abordnung in Moskau heute vertreten seien, mische, nicht zum Mindesten der unfrige. Der Kaiser gab den Segenswünschen für das russische Kaiserpaar Ausdruck und schloß mit einem dreifachen Hurrah, in das die Versammlung einstimmt.

Deutschland und der Aufstand auf Kreta. Unter Berliner Bureau schreibt uns unterm 26. d. M.: J. Gutem Vernehmen nach hatte die heutige Konferenz des Kaisers mit dem Reichskanzler und dem Freiherrn v. Marschall die neuesten Ereignisse auf der Insel Kreta und die durch dieselben geschaffene politische Situation zum Gegenstande. Die dortigen beantragenden Vorgänge haben zu einem lebhaften Depeschewechsel unter den Großmächten geführt, in deren Verlauf eine europäische Intervention sbewegung, analog derjenigen in der armenischen Frage, nicht ausgeschlossen sein dürfte. Man glaubt in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß es durch einen, von allen Mächten gemeinsam auf die Pforte ausgeübten scharfen Druck gelingen werde, die Bewegung auch diesmal wieder zu ersticken und jedenfalls weitere Greuelthaten zu verhindern. Obwohl die Reichsregierung keinerlei directe Interessen

dieses noch schon ihr Schöpfer, einmal um deswillen, weil wir in ihm den Bruder Altmeister Joseph Haydn vor uns haben, dann weil die herrschenden Lande in ihm ihren hervorragenden Kirchen-compositionen erblicken. Die Frage: ist die letztebedachte Berücksichtigung berechtigt, muß natürlich in den Vordergrund gestellt werden und es wird dies nur um so entscheidender geschehen müssen, je weniger unsere Zeitgenossen, insbesondere die „Jünglinge“ unter ihnen, gewillt sind, Regungen der Pietät Raum zu gewähren. Die Frage nun darf, wenn man sich nicht auf den einseitig musikalischen Standpunkt stellt, sondern auf den kirchlich-musikalischen, und wenn man die einschlägige Literatur kennt, unbedingt bejaht werden. Der hervorragendste Vertreter der specifisch österreichischen katholischen Kirchenmusik ist in der That Michael Haydn, und der musikalische Ausdruck seiner Gottesverehrung steht dem Empfinden der Bevölkerung der österreichischen Lande auch heute noch am nächsten. Aus seiner Zeit betrachtet, steht der Salzburger Meister so gut im Banne der auf schöne Sinnlichkeit zielenden, stilistisch verweilenden, verordneten Klänge, welche die katholische Kirchenmusik jener Periode kennzeichnet, aber er giebt sich ihr nicht willen- und widerstandlos hin. Sein ständiger Verkehr im Gotteshaus, in seinem Organistenamt, begründet das Leben in der kleinen geistlichen Residenz, das ihn in anderer Beziehung vielleicht zu Ungunsten seines Schaffens von der weltlichen Seite der Kunst ablenkte, das Alles trug dazu bei, ihn über das, was die Kirche, der Gottesdienst unter allen Umständen fordern muß, ins Klare kommen zu lassen. Abgesehen von einigen leichtgevoenen „Landmessen“, in denen er sich mit den zahlreichen kleineren Geistlichen seiner Zeit auf eine Stufe stellt, überragt sein Schaffen das der letzteren Thurmhoch, insbesondere in puncto der „Kirchlicheit“. Aber auch den beiden Groß-Meistern Joseph Haydn und Mozart, denen er rein musikalisch ungleichbar unterlegen ist, ist er in diesem Punkte entschieden überlegen. Man braucht nur Joseph Haydn's Messen und sonstige Kirchen-compositionen mit denen seines jüngeren Bruders zu vergleichen. Nun, und Mozart tritt auch nur mit einigen wenigen Sachen als ebenbürtiger Bewerber in die Schranken und diesen zählt eben von kirchlichem Standpunkte aus noch nicht einmal das wunderherrliche Requiem zu. Die Kirche fordert, daß die Musik nicht Selbstzweck im Gottesdienst wird, sie soll Dienerin bleiben, die andächtige Stimmung erheben, den heiligen Handlungen eine besondere Weihe geben. Die Kirche also ist die Herrscherin und sie, roctius der in ihr wohnende Geist, giebt ja den Stil wie der Bau- und bildnerische Kunst so auch der Musik an. Ober ist es ein Zufall, daß die Entfere, welche die Kirche im Dreizehnten bei sich selber hielt, in Palestrina ihren Ausdruck fand? Ist es ein Zufall, daß die Kirche, als sie sich nach der Niederlage, die ihr der große Krieg 1870/71 brachte, anblickte, streitbar (militant)